

Günther Kunert – Ein anderer K (Hörspiel)

Gliederung:

- 1) über Günther Kunert
- 2) über diese Hörspiel
- 3) über Heinrich von Kleist
- 4) Wie wurde dieses Hörspiel produziert?

1) über Günther Kunert¹

Günther Kunert, als Sohn einer jüdischen Mutter am 6. März 1929 geboren, wuchs unter den Rassengesetzen von Hitlers Regime auf und durfte daher keine höhere Schule besuchen. Schon im Alter von 14 Jahren – damals war in einer Tuchwarenhandlung tätig – schrieb Kunert Gedichte, um sich mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs begann er in Ostberlin ein Grafikstudium, welches er aber nach fünf Semestern abbrach. In diesem Jahr veröffentlichte er auch zahlreiche Gedichte, was der Beginn seiner Karriere als „Berufsschriftsteller“ war.

1949 trat Günther Kunert in die SED ein, aus der er allerdings 1977 wieder ausgeschlossen wurde, weil er im Jahr zuvor einer der ersten Unterzeichner der Petition gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann war.²

1979 konnte Kunert dann die DDR verlassen, er ließ sich in Schleswig-Holstein nieder. Seither veröffentlicht er viele Gedichte, Essays, Theaterstücke, Prosawerke und Hörspiele. Eins dieser Hörspiele ist „Ein anderer K.“ aus dem Sammelband „Ein anderer K.“.

2) über dieses Hörspiel³

Das Hörspiel „Ein anderer K.“ wurde im Sammelband „Ein anderer K.“⁴ 1977 veröffentlicht, in diesem Jahr befand sich Günther Kunert noch in der DDR. Die Hörspiele dieses Buches befassen sich mit den Schriftstellern Heinrich Heine, Albrecht Dürer und Heinrich von Kleist. Eben mit Heinrich von Kleist, genauer gesagt mit dessen Tod, beschäftigt sich „Ein anderer K.“. In diesem Hörspiel unterhalten sich zahlreiche Personen über den Selbstmord Kleists.

3) über Heinrich von Kleist^{5, 6}

Heinrich von Kleist wurde am 18.10.1777 in Frankfurt/Oder. Als Kleist elf Jahre alt war, starb sein Vater. Er wuchs danach bei einem Prediger auf und besuchte das französische Gymnasium in Berlin. Danach studiert er Physik, Philosophie, Staatswissenschaft und Mathematik in Frankfurt/Oder.

Später lebte er in Weimar. Dort lernte er unter anderem Goethe und Schiller kennen. 1804 begann er, im diplomatischen Dienst zu arbeiten. Während der ganzen Zeit als Beamter schrieb er Stücke und veröffentlichte diese.

Später gab er zusammen mit Adam Müller die „Berliner Abendblätter“ heraus, die aufgrund von Zensurschwierigkeiten eingestellt werden mussten. Ohne literarischen Erfolg und innerlich „so wund, daß mir, ich möchte fast sagen, wenn ich die Nase aus dem Fenster stecke, das Tageslicht wehe tut, das mir darauf schimmert“ (Brief an Marie von Kleist vom 10. November 1811), nahm er sich zusammen mit der an Krebs erkrankten Henriette Vogel am 21.11.1811 das Leben. Er ist an seinem Todesort, dem kleinen Wannsee in Berlin, begraben.

¹ Quelle: Biografie von Who's Who (http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=1659&RID=1), März 2009

² Quelle: Wikipedia-Artikel über G. Kunert (http://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCnter_Kunert), März 2009

³ Quelle: Biografie von Who's Who (http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=1659&RID=1), März 2009

⁴ ISBN-10: 3150098513 ; ISBN-13: 978-3150098516 (für die Reclam-Ausgabe)

⁵ Quelle: Biografie im Projekt Gutenberg (http://gutenberg.spiegel.de/index.php?id=19&autorid=326&autor_vorname=+Heinrich+von&autor_nachname=Kleist), März 2009

⁶ Quelle: Wikipedia-Artikel über H. v. Kleist (http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Kleist), März 2009

4) Wie wurde dieses Hörspiel produziert?

Ungefähr die erste Halbe Stunde des Hörspiels wurde mit einem Minidiskrecorder aufgenommen. Das Mikrofon wurde im Abstand von ca. einem halben Meter aufgestellt, sodass sich alle benötigten Sprecher um das Mikrofon aufstellen konnten. Danach wurde die Aufzeichnung über den Line-In-Eingang eines Computers mit dem kostenlosen Programm „mp3DirectCut“ überspielt und als mp3-Datei abgespeichert. Der zweite Teil wurde mit zwei Mikrofonen, die mithilfe eines Mischpultes zusammengemischt wurden direkt über den Line-In-Eingang eines Computers aufgezeichnet (hier muss man darauf achten, dass man den Line-In-Eingang und nicht den Mikrofon-Eingang benutzt. Letzterer rauscht.). Der Nachteil dieser Technik ist der größere Aufwand, so braucht man dazu ein Mischpult und zwei Mikrofone, außerdem noch einige Kabel. Der Vorteil ist aber – und das ist deutlich zu hören, dass die Qualität im Vergleich zum Minidiskrecorder deutlich besser ist. Beim Minidiskrecorder ist ein leises Surren zu hören, was daran liegt, dass der Motor des Recorders ein Geräusch macht, welches trotz großem Abstand auf die Aufnahme kommt, weil es über die Elektronik übertragen wird.

Aber warum zwei Mikrofone? – Wenn man – wie in diesem Fall – sehr viele Sprecher hat, muss der Abstand zum Mikrofon entsprechend groß sein. Dann muss man allerdings die Empfindlichkeit (also die Lautstärke) weiter hochdrehen. Das führt allerdings dazu, dass Nebengeräusche viel stärker zu hören sind. Bei professionellen Produktionen hat jeder Sprecher ein eigenes Mikrofon, was für Aufzeichnungen in der Schule natürlich viel zu aufwendig wäre.

Nach der Überspielung auf den Computer, bzw. nach der Aufzeichnung, habe ich die Dateien dahingehend bearbeitet, dass alle Sprechertexte gleich laut sind. Die Schüler sprechen unterschiedlich laut, auch der Abstand zum Mikrofon variiert. Da diese Arbeit sehr aufwendig ist (ich habe für dieses 45 Minuten-Hörspiel ca. zwei Stunden gebraucht), muss man das nicht unbedingt machen, die Aufgabe erfordert große Geduld und auch der richtige Umgang mit dem Programm wird vorausgesetzt.

Da der Aufwand und die Anforderung an das technische Verständnis und den richtigen Umgang mit der Technik sehr hoch sind, empfehle ich jedem, solch ein Projekt nur durchzuführen, wenn es entsprechend qualifizierte Schüler oder Lehrer gibt, die die Betreuung der Technik übernehmen können.